



Thurgauer Zeitung

thurgauerzeitung.ch

Der Hardliner

Pascal Schmid wird als Kandidat für den Bundesrat gehandelt. Schweiz

Unfallgefahr

Für Velofahrer gibt es in Arbon diverse kritische Stellen. Oberthurgau

Geplant für uns, gebaut für Sie.

www.dd-immo.swiss

D+D
IMMOBILIEN

USA bremsen Kiew immer stärker aus

Ukraine-Krieg Es sind schwarze Tage im ukrainischen Abwehrkampf gegen Russland. Neben dem Bombenterror mehrten sich die Hinweise, dass die USA die Ukraine in der Kriegsführung behindern. Selenskis Berater Serhij Beskrestnow beklagte sich öffentlich über plötzliche Einschränkungen bei den Starlink-Satellitenverbindungen, welche die Steuerung der eigenen Drohnen beeinträchtigten. Zuvor schon hatte es Stimmen gegeben, die die USA würden Kiew Geheimdienstinformationen vorenthalten, da mehrere ballistische Raketen ohne Vorwarnung einschlagen konnten. «Offensichtlich kann diese Massnahme kein Zufall sein», hielt Beskrestnow fest und spielte damit auf Trumps Diesel-Deal mit dem Kreml an. Harsche Kritik gibt es aber auch an Kiews Bürgermeister Vitali Klitschko, dem viele Einwohner mitten im Bombenhagel den Mangel an Schutzanlagen vorwerfen. (bos) **Ausland**

Salzkorn

In Kinderbüchern scheint bei Männern akuter Fachkräftemangel zu herrschen. Frauen fahren Bagger, reparieren Autos, löschen Brände und leiten Polizeieinsätze. Männer backen Sauerteigbrot, tragen das Baby im Tuch und wissen ganz genau, wo Gallseife und Staubsauger versteckt sind. Den Haushalt haben sie jedenfalls fest im Griff. Das ist natürlich toll. Mädchen sollen wissen, dass ihnen die ganze Bandbreite an (Männer-)Berufen offensteht, und Buben, dass Fürsorge kein Frauenjob ist. Nur ist die Botschaft inzwischen so zuverlässig, dass man die Rollenverteilung schon vor dem Umblättern kennt. Die alten Klischees wurden nicht abgeschafft, sondern neu besetzt. Aber keine Sorge bei all der Wokeness in der Kinderliteratur: Falls Sohnnemann tatsächlich einmal fragt, ob auch Männer Züge fahren, Baumaschinen bedienen oder Mitarbeitende herumkommandieren dürfen, genügt noch immer der Gang vor die Tür. seh



Gesucht in der Region
Bauland
(auch Abbruchobjekt)
Kontaktieren Sie uns.
Wir garantieren Ihnen eine unkomplizierte sowie transparente Kaufabwicklung.

vetter
Vetter AG · Lommis
Urs Vetter · 079 420 20 62
urs.vetter@vetter.ch

Frauen droht der Verlust ihrer eingefrorenen Eizellen

Nach zehnjähriger Lagerung werden die Eizellen vernichtet – ausser der Ständerat will die Frist verlängern.

Anna Wanner

Für manche Frauen könnte der Kinderwunsch bald endgültig platzen. In der Schweiz dürfen eingefrorene Eizellen nur zehn Jahre lang gelagert werden. Das sieht das 2017 eingeführte Gesetz so vor. Für die ersten Frauen läuft diese Frist 2027 ab. Sie sind ge-

zwungen, auch qualitativ einwandfreie Eizellen vernichten zu lassen. Besonders dramatisch kann sich das auf Frauen über 40 auswirken. Ihre Chancen auf eine Schwangerschaft sinken mit dem Alter deutlich. Die Qualität der Eizellen nimmt drastisch ab. Das führt häufiger zu Aborten und Krankheiten beim Kind, wie

Gideon Sartorius erklärt. Der Reproduktionsmediziner begleitet viele Frauen und Paare mit Fruchtbarkeitsproblemen und hält die Diskussion um eine Fristverlängerung für absurd. Denn eine geplante Gesetzesreform soll die starre Frist sowieso abschaffen. Doch bis eine neue Regel gilt, können Jahre vergehen. Den be-

troffenen Frauen hilft daher nur eine Übergangslösung. Diese hat der Ständerat bisher abgelehnt. Jetzt folgt ein neuer Anlauf. An der zweitägigen Sitzung der Wissenschaftskommission diskutieren die Ständeräte das Anliegen. Am Freitag wird bekannt, ob sie die Aufbewahrungsfrist verlängern wollen oder nicht. **Schweiz**

Der Papst bricht mit einem alten Tabu

Leo XIV. hat Lungenkrebs. Der 71-jährige informierte die Öffentlichkeit selbst – und bricht damit mit einer jahrhundertealten Tradition der Geheimhaltung im Vatikan. **Schwerpunkt**

Bild: Gregorio Borgia/AP

Viele sind überrascht, wenn sie aufsteht

Querschnittslähmung Als Hobby-Triathletin testete Karin Kaiser aus Schweizersholz ihre körperlichen Grenzen aus. Sie lebte nach dem Motto: schneller, höher, weiter. Dann stellte ein Unfall ihr Leben auf den Kopf. Heute ist sie querschnittsgelähmt. Doch Kaiser kann auch laufen. Gemäss der Schweizer Paraplegiker-Stiftung sind zwei Drittel aller Querschnittsgelähmten nicht komplett gelähmt. Das bedeutet, die Verbindung zwischen Gehirn und Körper unterhalb der Rückenmarksverletzung ist nicht vollständig unterbrochen. Inkomplett Gelähmte können eventuell sogar beide Beine bewegen. So geht es auch Karin Kaiser. Dank sogenannter Orthesen, also Beinschienen, kann sie auch längere Strecken bewältigen. Doch der Körper setzt ihr Grenzen. Obwohl sie Velofahren kann, hat sie beispielsweise das Rennvelo durch ein E-Bike-Dreirad ersetzt. (red) **Thurgau**

Das soll Weinfeldens Zentrum beleben

Mobile Variante Nach Jahren der Beschwerden, Planung und Befragung hat Weinfelden nun ein Konzept für den Marktplatz entwickelt. Rund um die grosse Linde soll ab nächstem Frühling das «Lindeplätzli» entstehen. Baum und Rebhüsl bilden das Zentrum, darum herum sind mehr Grün, Sitzgelegenheiten, Spielmöglichkeiten und ein Gastro-Angebot geplant. Dafür sind 129'000 Franken vorgesehen. Noch muss das Stadtparlament dem Budget zustimmen, doch die Fraktionen haben sich bereits für die mobile Lösung ausgesprochen. Offen sind hingegen noch einige praktische Fragen – etwa, wer die Gastronomie betreiben wird. (cam) **Weinfelden**



40042
9 771660 292005

Inhalt	10	Wetter	10	Denksport	12	Ostevent	18	Leserservice:	058 200 55 55	Redaktion:	052 728 32 32	E-Mail:	redaktion@thurgauerzeitung.ch
Börse	10	Comic	12	TV und Radio	14	Traueranzeigen	28	Inserate:	052 728 32 16	E-Mail:	inserate-thurgauerzeitung@chmedia.ch		

Ränkespiele um einen SVP-Hardliner

Pascal Schmid stieg in der SVP rasant auf und wird als Nachfolger von Parmelin gehandelt. Doch taugt der Asylhardliner für den Bundesrat?

Céline Zahno

SVP-Nationalrat Pascal Schmid könnte eigentlich zufrieden sein. Es ist die letzte Woche der Herbstsession im Nationalrat, diskutiert wird ein Vorstoss aus den eigenen Reihen. Er fordert eine Neuausrichtung der Asylstrategie – das Prestigeprojekt von Justizminister Beat Jans sei reine «Pfästerlipolitik». Der Ständerat hat schon Ja gesagt, auch die zuständige Kommission im Nationalrat will weitgehend auf SVP-Linie einschwenken. Nur in einem Punkt weicht sie davon ab.

Eigentlich ein Erfolg für die Partei. Doch Schmid ist nicht zufrieden. Er beugt sich über das Rednerpult, zieht die Stirn hoch und setzt zum Rundumschlag an. Die Kommissionsmehrheit habe «kalte Füsse bekommen», einem linken Ratsmitglied wirft er «völlig verblendete und ideologische Positionen» vor, die «wirklich nur noch grotesk» seien.

Pascal Schmid, 50, ist der Asylchef der SVP. Er verantwortet eines der wichtigsten Dossiers der Partei. Zwischentöne kennt er dabei kaum. Schmid ist hart im Ton und unnachgiebig in der Sache. Er stellt Maximalforderungen und weicht nur selten davon ab.

Erst seit drei Jahren sitzt Schmid im Nationalrat. Trotzdem wird er bereits als einer der Favoriten für die Nachfolge von Guy Parmelin gehandelt. Selbst SVP-Übervater Christoph Blocher lobt ihn ausdrücklich: «Er ist fähig und kann führen.» Doch kann ein Asylhardliner auch in einer Konkordanzregierung funktionieren?

Dossiersicherer Schaffer

Schmid ist kein hemdsärmlicher Polterer. Vor ihm führte der Provokateur Andreas Glarner das Asylossier; Schmid wirkt fast wie dessen Gegenentwurf. Im Gespräch redet er leise und wiederholt einen Satz auch einmal, wenn er mit der eigenen Wortwahl nicht zufrieden ist. Spricht er mit Nachdruck im Parlament, wirkt das manchmal fast etwas aufgesetzt. «Er könnte ein trockener Sachpolitiker sein, aber er gibt sich Mühe, seine Positionen mit Emotionen rüberzubringen», sagt ein Parteikollege über ihn.

Was er fordere, habe Hand und Fuss, heisst in der Partei. «Er liest Dossiers wirklich durch und kennt auch komplexe Geschäfte bis ins Detail», sagt SVP-Nationalrat Franz Grüter, der mit ihm in der aussenpolitischen Kommission sitzt. Auch Politiker anderer Parteien beschreiben Schmid als fleissig und intelligent.

Richter und Anwalt

Schmid ist selbstständiger Anwalt in einer Kanzlei in Weinfelden. Er ist verheiratet, seine



Der Thurgauer SVP-Nationalrat Pascal Schmid während einer Parlamentsdebatte. Bild: Keystone

Frau hat ein Coiffeurgeschäft. Bevor Schmid in den Nationalrat einzog, sass er sieben Jahre im Thurgauer Kantonsrat. Studiert hat er einst in Zürich, später für die Wirtschaftskanzlei Homburger gearbeitet. Dann kam die SVP auf ihn zu: Sie wollte ihn zum Präsidenten des Bezirksgerichts Weinfelden machen. Schmid sagte zu und wurde mit nur 32 Jahren vom Volk gewählt. In seiner Amtszeit sprach er 2010 die erste und bislang einzige rechtskräftige lebenslange Verwahrung in der Schweiz gegen Mike A. aus. Er hatte eine Sexarbeiterin erstochen und die Leiche in einem Wald entsorgt. Er ist mehrmals rückfällig geworden. «Der Entscheid ist mir schwergefallen, aber er war richtig», sagt Schmid. «Wir haben das gründlich abgewogen. Schnellschüsse wären als Richter sehr unklug.» Auch in der Politik entscheide Schmid nichts aus dem

Bauch heraus, sagt ein Weggefährte. Er lege die Fakten auf den Tisch und wäge genau ab.

Schmid hätte auch Bundesrichter werden können. Wieso

«Er ist nicht dem Kompromiss verpflichtet, sondern einer klaren Linie.»

Michael Götte
SVP-Nationalrat

zog es ihn stattdessen in die Politik? Als Politiker sei man viel näher bei den Leuten, sagt Schmid, man könne etwas bewegen. Auch während seiner Zeit als erstinstanzlicher Richter habe er den Kontakt zu den Menschen geschätzt. Er hat damals viele Scheidungs- oder Erbfälle behandelt. «Ich mochte es, zwischen den Parteien zu vermitteln, zusammen Standpunkte auszuloten», sagt Schmid. «Die Lösung liegt oft irgendwo in der Mitte.»

Auch in der Politik? Schmid lacht. «Nein, dort hat natürlich die SVP recht.»

«Ein einsamer Wolf»

Sein Leistungsausweis als Richter und Anwalt half Schmid beim rasanten Aufstieg in Bern. Auf Empfehlung seines Thurgauer Parteikollegen und Parteileitungsmitglieds Manuel Strupler wurde der Neuling im Nationalrat gleich zum Asyl-

chef erkoren. Auch wenn er besonnener auftritt als Glarner, ist er inhaltlich ebenso konsequent. «Er ist nicht dem Kompromiss verpflichtet, sondern einer klaren Linie», sagt SVP-Nationalrat Michael Götte über ihn. Das liege auch am Thema. Als Finanz- oder Sicherheitspolitiker habe man in der SVP eher den Auftrag, Konsens zu suchen.

In anderen bürgerlichen Parteien fällt das Urteil schärfer aus. Dort wird Schmid als «beinhardter Ideologe» bezeichnet. Er sei nicht derjenige, der während Kommissionssitzungen nach überparteilichen Lösungen suche. Manche fragen sich: Ist das seine Rolle als Asylchef – oder seine Art zu politisieren? Namentlich zitiert werden will niemand.

«Schmid ist in seinem Asylossier ein einsamer Wolf», sagt ein Mitte-Politiker. Aus Sicht der SVP-Parteileitung sei das durchaus erfolgreich: Schmid generiere Schlagzeilen und halte die Parteilinie. Bundesrat sei hingegen eine Schuhnummer zu gross für ihn, heisst es von einem anderen bürgerlichen Schwergewicht.

Im Bundeshaus sind viele überrascht, wie prominent Schmid's Name im Rennen um die Nachfolge von Guy Parmelin gehandelt wird. Hinter vorgehaltener Hand spricht ihm zwar niemand die fachliche Kompetenz ab. Einige halten ihn aber für zu unerfahren. Vor allem bei linken Parteien dürfte Schmid einen schweren Stand haben.

Auch Schmid selbst schien von den Spekulationen zunächst überrumpelt. Erst kürzlich hat er seine Kandidatur für den freiwerdenden Sitz im Thurgauer Ständerat bekannt gegeben. Ob er nun für den Bundesrat antritt, will er sich überlegen und zu gegebener Zeit informieren.

Im Stöckli würde Schmid auf Jakob Stark folgen. Spätestens dort wäre eine andere Art des Politisierens gefragt. Der Ständerat versteht sich als «Chambre de réflexion», Kompromisse sollen parteiübergreifend gezimmert werden. «Politisch ist er pointierter als ich», sagt Stark über ihn. Die beiden arbeiten im gleichen Gebäude in Weinfelden. Doch Stark warnt davor, seinen Parteikollegen auf dessen harte Asylpolitik zu reduzieren: «Man schätzt ihn zu eindimensional ein.» Schmid sei durchaus kompromissfähig – das sei auch eine Frage der jeweiligen Rolle.

Zurzeit ist er jedenfalls in einer komfortablen Position. Ob er schlussendlich als Bundesrat kandidiert oder nicht, Schmid profitiert von den Spekulationen. Sie verschaffen ihm nationale Aufmerksamkeit – genau zur richtigen Zeit für seinen Ständeratswahlkampf.

Schweizer Armee will Signale stören

Verteidigung Die Schweizer Armee will künftig gegnerische Funksignale und Radarsysteme gezielt stören und die eigenen Systeme schützen können. Dazu beteiligt sich die Schweiz am europäischen Rüstungsprogramm «Knifefish». Den Beitritt hat der Bundesrat am Mittwoch beschlossen. Das von den Niederlanden geführte Programm soll die gemeinsame Beschaffung elektronischer Angriffssysteme erleichtern. Deutschland und Dänemark sind bereits dabei.

Die elektronische Kriegsführung hat insbesondere durch den Krieg in der Ukraine stark an Bedeutung gewonnen. Mit solchen Systemen lassen sich beispielsweise gegnerische Kommunikationsverbindungen stören. Die Schweiz hatte sich bereits im vergangenen November dem verwandten Programm «Sawfish» angeschlossen. (mg)

Explosion wegen Schwarzpulver

Tessin Schwarzpulver hat die verheerende Explosion im alten Wasserkraftwerk in Piotta TI ausgelöst. Das zeigen die bisherigen Untersuchungen des Forensischen Instituts Zürich (FOR), wie die Tessiner Staatsanwaltschaft mitteilt. Wie viel Schwarzpulver vorhanden war und woher es stammte, ist allerdings noch offen.

Bei dem schweren Arbeitsunfall kamen im September zwei Männer ums Leben. Sie waren im alten Kraftwerk mit Arbeiten beschäftigt, die mit der Inbetriebnahme einer neuen Wasserkraftzentrale zusammenhingen.

Seit dem Unglück laufen umfangreiche technische Abklärungen, um den genauen Ablauf und die Ursache der Explosion zu rekonstruieren. Die nun vorliegenden Erkenntnisse stammen aus einem vorläufigen Bericht. (chm)

Unbekannter belästigt Frauen

Übergriffe In einem Waldstück in der Solothurner Gemeinde Gerlafingen wurden an zwei aufeinanderfolgenden Abenden junge Frauen belästigt. Auffällig: Beide Vorfälle ereigneten sich praktisch zur selben Zeit gegen 18.40 Uhr. Die Polizei vermutet in einer Mitteilung vom Mittwoch, dass es sich bei beiden Fällen um denselben Mann handeln könnte.

Am Montagabend sprach der Unbekannte eine Jugendliche im Wald an und packte sie am Arm. Sie konnte sich losreißen und in eine nahe gelegene Wohnsiedlung flüchten. Daraufhin wurde die Polizei alarmiert. Am Dienstagabend kam es im selben Waldstück erneut zu einem Vorfall. Dieses Mal stellte sich ein Mann einer jungen Frau in den Weg und rannte ihr anschliessend einige Meter hinterher. Verletzt wurde niemand. (chm)